

Friedrich von Schlegel an August Wilhelm von Schlegel Köln, 16.11.1805

<i>Empfangsort</i>	Genf
<i>Handschriften-Datengeber</i>	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
<i>Signatur</i>	Mscr.Dresd.App.2712,B,I,25
<i>Blatt-/Seitenzahl</i>	4 S. auf Doppelbl., hs. m. U.
<i>Format</i>	19,8 x 11,8 cm
<i>Bibliographische Angabe</i>	Krisenjahre der Frühromantik. Briefe aus dem Schlegelkreis. Hg. v. Josef Körner. Bd. 1. Der Texte erste Hälfte. 1791–1808. Bern u.a. 21969, S. 247–248.
<i>Editionsstatus</i>	Einmal kollationierter Druckvolltext mit Registerauszeichnung
<i>Zitierempfehlung</i>	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-07-21]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-07-21/briefid/104 .

[1] Kölln den 16^{ten} Nov 1805

Unsre Briefe, geliebter Bruder, haben sich gekreuzt; ich hatte Dir am 27^{ten} Oct. einen umständlichen, etwas desperaten aber leider wahrhaften Bericht über meine Lage geschrieben und am 12^{ten} Nov. noch einen etwas leidlicheren Nachtrag dazu. Ich hoffe Du hast diese Briefe erhalten. – Das Anerbieten der Staël hätte mir niemals erwünschter und mehr zur rechten Zeit kommen können als eben jezt, da meine Lage fast noch nie so drückend und traurig gewesen ist, als diesen Winter. Aber nun soll es schon wieder gehen. Es ist mir aber noch außer der Hülfe sehr lieb, der Staël auf diese neue Weise verpflichtet zu sein. Ich sehe es als ein Unterpfang an, daß ich mit zu Euch gehöre und daß wir uns um so eher und so öfter wiedersehen werden.

Ich werde nun vor dem März nicht nach Deutschland reisen. Dann gehe ich nach Berlin, wenn anders die Umstände es nicht unmöglich machen. Die nächste Veranlaßung dazu ist, daß ich meinen Stiefsohn auf einige [2] Zeit dahin zurückbringe; da seine Gesundheit so schwächlich und meine Existenz so fortdauernd unsicher ist, so bin ich es ihm durchaus schuldig, ihm die ansehnliche Erbschaft die er einmahl zu erwarten hat, zu erhalten. Ich werde aber meine Reise auch für meine eigne Geschäfte aufs möglichste zu nutzen suchen. – Doch von dieser Seite, bin ich, obwohl mir nun für den Winter geholfen ist, noch gar nicht ohne große Besorgniß. Wenn, wie es mir jezt fast gewiß scheint, der Krieg auch auf das nördliche Deutschland sich erstrecken wird, so wird wohl aller literarischer Verdienst auf einige Jahre aufhören; das ist dann eine erfreuliche Aussicht für uns!

Unterrichte mich ja genau von Euren Planen, damit ich die meinigen danach einrichten kann; denn eigentlich kommt es bei meiner Reise auf ein oder zwei Monat früher oder später nicht an. Ich habe mir bei Übernahme der Logik die Freiheit einer Reise ausbedungen von mindestens zwei Monaten, oder auch das [3] ganze Collegium bald nach dem Semester zu schließen; denn die Vorlesungen sind eigentlich hier nach dem alten System **jährig**, welches für die Logik und noch mehr für 1000 fr. viel zu lang ist, die sparsam über das ganze Jahr verbreitet sind. Da die Staël so viel für mich thut, so darf ich Dein freundschaftliches Anerbieten in Rücksicht der Uebersetzung der Corinne wohl kaum annehmen, wenigstens nicht so lange Du selbst noch Rückstände in Deutschland abzutragen hast, oder die Mutter Deiner Hülfe am meisten bedarf. Ich möchte Dich also bitten, Deine freundschaftliche Absicht lieber auf künftige Zeit zu versparen, wenn ich da noch eben so in Noth oder Du in gleichem Falle sein solltest; Du hast mir ohnehin durch den Beitrag zur Europa ein sehr ansehnliches Geschenk der Art gemacht. – Von der Ungern hab' ich noch immer keine Nachricht was mich bald zu ängstigen anfängt. – Daß Deine jetzige Umgebung Dich reizt das so oft besprochne Experiment einer französischen Darstellung Deutscher Philosophie zu beginnen, kann ich mir recht denken. Nur solltest Du **jezt** nicht die Zeit darauf wenden; es kann noch eine Reihe **Jahre** vergehen, ehe irgend etwas der Art wirken kann. Bei den Franzosen kömmt aber alles auf den Moment an. Erscheint das vortrefflichste Werk in einem ungünstigen Moment, so ist es rein verlohren, und zwar auf immer. Denn nachher darauf zurückzukommen, dazu sind sie weder verständig noch gerecht genug. So lieb es mir daher auch ist daß die Staël fleißig arbeitet und dichtet, so möchte ich doch fast wünschen, [4] daß sie alles zwar ganz fertig machte, aber ruhig zurücklegte, wäre es auch auf einige Jahre. Besonders das Werk über Deutschland bedarf eines sehr günstigen Augenblicks. – Von Dir wünsche ich aber vor allen Dingen Gedichte; **dichte etwas tüchtiges** muß Dein elftes Gebot sein. Die Elegie freut mich

schon sehr; ein oder ein paar Gesänge vom Tristan wären mir lieber. – Gelehrte Gedichte hast Du nun schon viele gemacht, wo aus einem allein der Kenner den Dichter finden wird; aber wie wenige sind die Gelehrten, für das Ganze und die Nachwelt ist jenes weit mehr, und im Grunde auch für Dich selbst und Deine Freunde.

Lebe herzlich wohl, meine Frau grüßt Dich vielmahls. – Ich höre daß Recamier nicht mehr zahlt; ich hoffe die Staël hat nicht viel bei ihm verlohren. Es ist schade um den Mann, er war gewiß redlich. Schreib mir doch darüber.

Friedrich

Bist Du mit dem 2^{ten} Theil des Calderone noch fertig geworden?

Namen

Calderón de la Barca, Pedro

Récamier, Jacques

Schlegel, Dorothea von

Schlegel, Johanna Christiane Erdmuthe

Staël-Holstein, Anne Louise Germaine de

Unger, Friederike Helene

Veit, Philipp

Orte

Berlin

Köln

Werke

Calderón de la Barca, Pedro: Schauspiele Bd. 2 [Ü: August Wilhelm von Schlegel]

Calderón de la Barca, Pedro: Schauspiele [Ü: August Wilhelm von Schlegel]

Schlegel, August Wilhelm von: Rom

Schlegel, August Wilhelm von: Tristan

Schlegel, August Wilhelm von: Ueber Litteratur, Kunst und Geist des Zeitalters

Schlegel, Friedrich von: (Vorlesungen zur Logik, 1805/06)

Schlegel, Friedrich von: (Vorlesungen zur Philosophie, 1805/06)

Staël-Holstein, Anne Louise Germaine de: Corinna oder Italien [Ü: Friedrich von Schlegel, (Dorothea von Schlegel)]

Staël-Holstein, Anne Louise Germaine de: Corinne ou l'Italie

Staël-Holstein, Anne Louise Germaine de: De l'Allemagne

Periodika

Europa. Eine Zeitschrift